

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.03.1896
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., In allerlei Schmerzen, deren grösster der Philologusabschluss war (Den Index, der Dir hoffentlich nützlicher sein wird, als der Fleckeisensche, hab ich an Stelle einer unzulänglichen Leistung eines Hilfsarbeiters fast allein gemacht.) bin ich Dir, lieber Freund, bis jetzt die Antwort auf Deine Neujahrskarte schuldig geblieben. Die guten Wünsche, die ich für die Meierei εἰς θεῶν ὄψα sandte, haben sich in dem ersten Jahresquartal hoffentlich bewährt. - Endlich hab' ich Dir auch den bewussten Philologusaufsatz schicken können; hoffentlich leuchtet Dir Manches davon ein. Wilamowitz liegt, scheint, das Plutarchzeugnis zu schwer im Magen, auch sonst machte er mir brieflich einige Reserven; ich sehe aber nicht ein, weshalb man Plutarch soviel höher einschätzen soll in diesen Dingen, wie manche Zeitgenossen. Hast Du Kirchhoff gelesen? Scheint mir abenteuerlich. Und nun will Haebberlin gar in der Batrachomyomachie einen Perserkrieg-Griphos sehn!! - Wundervoll, die neusten Papyri. Das Eroticfragment ist aber ein lyrisches Zwiegespräch. - Für heute nur
(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

diese Zeilen als ἀφοσίωσις. Mit vielen Grüßen Dein O Cr.

(Fortsetzung auf dem oberen Rand, Hg.:)

Sollt' ich Robert den Aufsatz nicht geschickt haben, schreib mir's, bitte

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 16.06.1896
Ort der Niederschrift des Dokuments: Giebichenstein
Volltranskription des Dokuments:

Giebichenstein d. 16 Juni 1896.

Lieber Freund!

Mit recht wunderst Du Dich, daß ich so lange nichts von mir hören lasse. Aber die ganzen

Osterferien habe ich par force gearbeitet um eine Schrift über die Entstehung des Judenthums, als Vorarbeit für Bd. III, zum Abschluss zu bringen. Dann kam der unvermeidliche Rückschlag, dazu das Semester mit seinen Störungen und die Correcturen. So bin ich erst jetzt dazu gekommen, langsam all die opera und opuscula zu lesen, die mir in der Zeit zugegangen sind, und darunter auch die Deinen, die ich vorher nur flüchtig angesehen hatte. Daß ich im allgemeinen zustimme, weißt Du, und namentlich die 7 Weisen mit allem was daran hängt, beurtheilen wir ganz gleich. Der Pigres hat hier überall sehr gut gefallen, und kommt dem wirklich vorsündfluthlichen opus von Ludwich gegenüber doppelt willkommen. Auch mit den Homericis bin ich meist einverstanden - nur kommt dann eigentlich eben doch die Consequenz heraus, daß die Mehrzahl der kyklischen Epen unter Homers Namen ging - , wenigstens halbwegs und gewissermassen verschämt - und das kann doch nur darauf beruhn, daß man empfand daß Ουχ. αλ. oder die Epigonen usw. eigentlich doch des grossen Dichters nicht ganz würdig sei. Mit der Deutung der Herodotstellen magst Du Recht haben. Dagegen der Auffassung des Apollohymnus kann ich auch jetzt nicht zustimmen. Wenn gerade er nicht die typische Form des προοιμιον bringt, alle anderen dagegen deutlich προοιμια der Rhapsoden oder Ομηριδαί im Sinne Pindars sind, so kann ich nur sagen, daß eben deshalb die ganze Sammlung und daher auch der Apollohymnus unter Homers Namen ging, die Anknüpfung an diesen also am wenigsten vom Apollohymnus oder gar von diesem allein ausging. Daß er als προοιμιον zur Ilias dienen konnte gebe ich zu; aber dann fehlt gerade hier der Übergang, der dem Eingang der Osannschen Ilias ähnlich gewesen sein muss. Der Abhandlung gegen Beloch stimme ich zu. Aber wie deutete Töpffer die Demotika (auch bei Myron dem Ankläger der Alkmeoniden Arist. pol. Ath. 1, wo Beloch dieselbe Folgerung zieht)? Darüber wüßte ich gern näheres.

Hier geht alles gut. Aber das Semester geht mir fürchte ich, wenigstens für die Ausarbeitung von Bd. III ziemlich verloren, so daß es noch gute Wege hat, bis ich von dem auch nur ein grösseres Stück hinter mir haben werde. Gestern habe ich Wilamowitz Choephoren oder wenigstens grosse Stücke davon gelesen. Es enthält wieder viel Schönes, aber manches über das ich mich sehr geärgert habe. Ich hätte Lust, ihn nunmehr öffentlich aufzufordern, mir die Stellen anzugeben, aus denen hervorgeht, daß jemals die Adligen allein die Bürgerschaft Athens ausgemacht haben und allein von Ion stammten, und mir die adligen Familien zu nennen, die ihren Stammbaum auf Ion zurückführten. Ich mag ja gerne Unrecht haben; aber daß er einfach seine alten Sätze wiederholt, nachdem ich sie so entschieden bekämpft habe wie nur möglich, daß er daneben über andere Dinge, wo ich sehr präzise Aufstellungen gemacht zu haben glaube, im Orakelton Offenbarungen gibt, die mir absolut unverständlich

sind, das verdrießt mich allerdings.

Daß Ihr jetzt Schäfer verliert, wird für Euch alle und für Dich speciell ein schwerer Verlust sein. Ich bin sehr neugierig, was nun bei Euch geschehn wird; denn einen neuen Vertreter der neueren Geschichte neben Kugler werdet Ihr haben müssen, und einen der alten braucht Ihr auch.

Und somit schönste Grüsse von Haus zu Haus! Dein Eduard Meyer

Wann kommen denn endlich Deine Lyriker?

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 08.08.1896

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

T. 8 VIII 96

Lieber Freund,

Es hat erst des Semesters letzte Stunde schlagen müssen, eh' ich eine ruhige Minute für Deinen Brief fand. Es war für mich ein arg zerrissener Sommer: Krankheit in der Familie, 14 Tage Schwurgerichtssitzungen, verschiedene Universitätspolitische Aktionen etc. Du weisst ja, wie die Sache gelaufen ist. Schliesslich ist der vergnügte Busch, den Du auch noch von Leipzig her kennen wirst, aus der Urne geschüttelt, wenn ich mich im Stil Wippchens ausdrücken darf. Ich habe mit ihm gute Zuversicht; Schäfer ist hier sachlich und mir persönlich unersetzlich. Da Kugler, den Du ja aus Schäfers Schilderungen kennen wirst, schon aus gesundheitlichen Rücksichten keine ernsthafte Arbeit mehr leisten kann, war es fraglos, dass ein neuerer Historiker hermusste. Für alte Gesch. sucht Vater Herzog einzuspringen, was ja immer seine Aspiration war; er hat sogar ein Colleg über Methodik der alten Geschichtsforschung gelesen und scheint Deine Sachen mit ziemlichem Verständnis durchgearbeitet zu haben. Da Du am Schluss Deines Briefes danach fragst, so kann ich Dir verrathen, dass ich persönlich mein Augenmerk auf den Marquart gerichtet habe, von dem wir ja schon mal sprachen. Der Mann ist entschieden eine Arbeitskraft, die Spielraum haben muss. Er ist jetzt hier, zunächst als Volontär an der Bibliothek, wird sich aber auch wohl habilitieren. In den Sachen, die er jetzt arbeitet, kann ich ja nicht mitkommen; er verläuft sich

da, nach Deinen Andeutungen, just in Dein Gehäge, da er auch an den Fundamenten jüdischer Geschichte herumklopft. Aber dass er gelehrt ist und scharfsinnig, zeigt jedes Gespräch. Als alter Convictler ist er nur von einer vorsüntfluthlichen Formlosigkeit; damit scheint er bei sogen. ‚massgebenden‘ Persönlichkeiten etwas angestossen zu haben; ich denke aber doch, dass wir in ihm sehr bald eine vortreffliche Hilfskraft zur Verfügung haben werden. Da Seybold eine so wenig ergiebige Persönlichkeit ist, thut das doppelt Noth.

Wilamowitz ist ja nun Dein Nachbar in Berlin. Du wirst gewiss Gelegenheit haben, Dich mit ihm persönlich über die Ionfrage etc. zu verständigen. Seine Choephoren hab' ich schandbarer Weise noch nicht gelesen. Eben das, was Dich ödet, der Orakelton, schreckt mich immer wieder ab. Deine bedingte Zustimmung zu meinen letzten opuscula war mir eine rechte Freude. Dass mit meiner Homer-Hymnen-Hypothese kein fester Boden gewonnen ist, weiss ich gut; immerhin schien mir's der Mühe werth, sie auszusprechen. Dass just der Apollo-Hymnus als homerisch citiert wird von alten Gewährsleuten, und kein anderer, stimmt doch zu Deiner Folgerung nicht recht; auch sind Homeriden nicht Homer. Dass Ludwich mein ‚kühnes Hypothesengebäude‘ im Anhang

(Fortsetzung auf dem linken Rand der vierten Seite, Hg.:

) seiner Batrachomachie bereits umgeblasen hat, wirst Du gesehn haben. Ich bin aber mit der Sache fertig, und will weder auf ihn noch auf Kirchhof [Kirchhoff, Hg.] eingehn. - Ja, die Lyriker! Vorläufig hab ich endlich den Babrius fertig gemacht, in dem auch allerlei zur Geschichte der Fabel steckt. Die Lyriker hing ich am liebsten an den Nagel, seit ich weiss, dass

(Fortsetzung auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:

) Wilamowitz mit den Seinen an der Arbeit ist. Jedenfalls werd ich die Arbeit jetzt in andrem, bescheidnerem Sinne abthun, als ich eigentlich vorhatte. - Wo bist Du in den Ferien? Ich komme nächstens meine Frau abzuholen auf ein paar Tage nach Leipzig, vielleicht könnte man sich eine

(Fortsetzung auf dem linken Rand der zweiten Seite, Hg.:

) Stunde sprechen. Meine Adresse ist für nächste Woche D^r A Keil, Leipzig-Plagwitz, Carl Heinestr. 1. Mit vielen Grüßen an die Specialcollegen, vor allem Robert Wissowa Pischel, und an Deine I Frau Dein O. Crusius